Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 35 Pfg. Wohnungs- und Stellengesuche 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Welschofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Brans, Schwerte (Ruhr)

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Brans, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2858 Köln.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 272. Freitag, den 19. November 1920. 55. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Nach einer kurzen Pause nahm der Reichstag am Donnerstag seine Arbeiten wieder auf. Das Haus war überraschend gut besetzt. Auf den Regierungsbänken hatten zahlreiche Minister Platz genommen, nur der Reichskanzler, der eben erst von seiner Reise nach dem Rheinland zurückgekehrt ist, fehlte. Der Präsident machte Mitteilung von den Arbeiten des Wahlprüfungsgerichts, das an die Stelle der Wahlprüfungskommission des alten Reichstages getreten ist. Früher fanden bei den Wahlprüfungen zahlreiche politische Geschäfte statt, die nunmehr unmöglich sind. Jetzt entscheiden über die Gültigkeit eines Mandats nicht die politischen Parteien, sondern unparteiische Richter, die unvoreingenommen ihres Amtes walten sollen. Als erstes Opfer ihrer Rechtsprechung muß der Sozialdemokrat Thabor von dem Reichshause Abschied nehmen. Auf der Tagesordnung stehen zunächst einige Interpellationen, zu deren Beantwortung die Regierung sich schon geäußert hatte. Die bedeutungsvolle Frage der Sozialisierung des Bergbaues wurde von den Sozialdemokraten angeschnitten. Der Reichswirtschaftsminister erklärte sich bereit, sogleich Rede und Antwort zu stehen. Das Haus wird sich aber erst in einigen Tagen mit dieser wichtigen volkswirtschaftlichen Angelegenheit befassen. Auf die gegenwärtige Wirtschaftskrise wurde in einer Interpellation der Deutschen Volkspartei hingezielt. Der Reichswirtschaftsminister wird darauf in Kürze eingehen. Kartoffeln war dann das Losungswort. Stundenlang war von der Erzeugung, Lieferung und zweckmäßigen Verteilung der edlen Knollenfrucht die Rede. Die deutschnationale Kartoffelinterpellation war schon in einer früheren Sitzung begründet und vom Ernährungsminister Hermes beantwortet worden. Nunmehr nahmen die Vertreter der einzelnen Parteien zu dem Kartoffelproblem Stellung. Schon jetzt kann festgestellt werden, daß die Kartoffelernte zufriedenstellend ist, daß wir bedeutend mehr Kartoffeln haben als im Vorjahre, obwohl unsere einstigen Kartoffelerzeugungsländer verloren gegangen sind. Der Sozialdemokrat Feldmann hielt eine sehr scharfe Anklagerede gegen den Wucher jeglicher Art. Der thüringische Landwirt Döbrich von der Deutschen Volkspartei gab sachkundig ein Bild der landwirtschaftlichen Verhältnisse. Er warnte vor jeder öden Gleichmacherei und erklärte, daß die Landwirte allerorten ihre Pflicht tun. Das Zentrum schickte den Landwirt Blum aus der Rheinprovinz vor, der die sozialdemokratischen Uebertreibungen zurückwies. Der Demokrat Dietrich lehnte eine Rückkehr zur Zwangswirtschaft rundweg ab. Ein hohes Lied der Landwirtschaft war noch die Rede des deutschnationalen Abgeordneten Schiele. Damit war die Kartoffelinterpellation erledigt und das Haus vertagte sich auf Freitag.

—oOOo—

Die preußische Landesversammlung

legte am Dienstag eine neue Feierschicht ein. Man will in dieser Woche nur die Ausschüsse arbeiten lassen. Die Beratungen fanden vor verödetem Hause statt. Zunächst das bekannte Frage- und Antwortspiel der kleinen Anfragen. Hiervon verdient besondere Beachtung lediglich die Erklärung der Staatsregierung, daß sie gegen den Willen der beteiligten preußischen Staatsbürger nie in eine Neuordnung der staatlichen Verhältnisse Thüringens eingreifen werde. Der Entwurf über die Verstaatlichung der Eisenbahnen, durch den bekanntlich unter die Uebernahme der preußischen Eisenbahnen auf das Reich das amtliche preußische Siegel gesetzt wird, wurde sang- und klanglos ohne Aussprache angenommen. Eine längere Debatte rief der Gesetzentwurf über die Beseitigung des Beamtenkonflikts hervor. Bei einem Gerichtsverfahren gegen einen Beamten konnte bisher in Preußen die staatliche Behörde den Konflikt erheben. Es wird damit ein Zwischenverfahren herbeigeführt, in dem über die Frage entschieden wird, ob sich der Beamte einer Ueberschreitung seiner Dienstpflicht schuldig gemacht hat. Diese Konfliktserhebung gibt es nur in Preußen, im Reiche nicht. Die Linke hat darin schon immer ein Ausnahmegesetz für die Beamten gesehen, dessen Beseitigung um so mehr erforderlich sei, da es lediglich im Interesse der bewährten Staatsdiener verwendet würde. Gegen Rechts und Zentrum fand die Aufhebung des Konflikts Annahme. Zum Schluß setzte das Haus die Etatsberatung fort und trat in eine eingehende Besprechung unserer Finanzverwaltung ein. Die bekannten Mißstände, die Ueberlastung der Gerichte, die Not der Referendare, das Versagen der Rechtspflege gegen Schieber und Schleichhändler und anderes wurden ausgiebig erörtert. Justizminister Am Zehnthof versprach, sein Bestes zu tun,. An wirklichen Reformen konnte er aber wenig in Aussicht stellen. Kurz nach 5 Uhr vertagte man sich dann auf eine Woche.

—oOOo—

Die Ablieferung der Milchkühe.

Eine Denkschrift des preußischen Volkswohlfahrts-Ministers.

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt, Stegerwald, dem das Gesundheitswesen in Preußen untersteht, hat eine Denkschrift über die Wirkung der Viehablieferung an das preußische Staatsministerium gerichtet. Darin erklärt er, daß der durch die Kriegsentbehrungen aufs schwerste geschädigte Gesundheitszustad der Bevölkerung, besonders der Mütter und Kinder, es nicht erlaube, der Ablieferung der Milchkühe näherzutreten, selbst wenn die Zahl der abzuliefernden Kühe weit hinter der durch die Presse mitgeteilten Anzahl von 800 000 Stück zurückbliebe und sich die Ablieferung über mehrere Jahre erstrecken sollte. Durch eine Abgabe von 800 000 Milchkühen würden Deutschland mindestens sechs Millionen Liter Milch täglich entzogen werden. Bei dem dann eintretenden Mangel an Milchzufuhr hätten die deutschen Mütter nicht mehr die Kraft, ihre Kinder zu stillen. Dies hätte naturgemäß die weitere Wirkung, daß die bisher leidlich günstige Ernährung Hunderttausender von Säuglingen an der Mutterbrust in Zukunft nicht mehr oder in geringem Umfange möglich sein und dadurch Tod und Siechtum zahlloser Säuglinge herbeigeführt würde.

Der erschreckende Gesundheitszustand des deutschen Volkes

wird in der Denkschrift auf Grund statistischer Feststellungen des Ministeriums geschildert. Die Untersuchungen haben ergeben, daß sich der Gesundheitszustand gegenüber den eigentlichen Kriegsjahren nicht nennenswert gebessert, sondern in gewissem Sinne eher verschlechtert hat. Durch die Unterernährung der Mütter nehmen die Kinder vermutlich bereits im Mutterleibe Schaden. Der Ernährungs- und Gesundheitszustand der stillenden Mütter ist weiter gesunken. Skrophulose, Rachitis, Blutarmut und Tuberkulose haben unter den Kleinkindern noch zugenommen. Durchschnittsgewicht und Größe der Schulkinder bleiben immer noch erheblich gegen die Zeit vor dem Kriege zurück.

Seit Herbst 1917 treten in auffallendem Maße und Form krankhafte Veränderungen des Knochengerüstes auf, die etwa unter dem Bilde des englischen Krankheit Rachitis sowie der Knochenweiche und Knochenbrüchigkeit der Erwachsenen verlaufen. Die Krankheit ergreift nicht bloß die Kinder, sondenn auch die Erwachsenen bis ins Greisenalter. Sie tritt in einer Schwere auf, wie sie bisher in Deutschland nicht beobachtet worden war. Die Zahl der Tuberkulosesterbefälle ist seit 1913 erschreckend in die Höhe gegangen.

Diese trockenen Feststellungen geben ein grauenhaftes Bild der allgemeinen Gesundheitslage des deutschen Volkes und wirken mehr als alle Jeremiaden. Sie zeigen klar und deutlich, daß wir keine einzige Milchkuh zur Ablieferung übrig haben, im Gegenteil, daß wir selbst Hunderttausende nötig haben, um das deutsche Volk, insbesondere die Kinder, Deutschlands Zukunft, wieder gesund und arbeitsfähig zu machen.

Die Verhandlungen vor dem Wiedergutmachungsausschuß

in Paris, die die endgültige Feststellung der abzuliefernden Viehzahl bringen sollen, haben am Montag begonnen. Von deutscher Seite sind mehrere Sachverständige hinzugezogen worden.

Auch 200 000 Pferde gefordert.

Die uns überreichte Forderung nach über einer Million Stück Rindvieh umfassen aber noch lange nicht alle Viehforderungen der Entente. Neuerdings hat man uns auch eine Forderung nach 200 000 (!) Pferden, sowohl Zucht- als Gebrauchspferden überreicht, in welche Zahl die bereits abgelieferten nicht eingerechnet sind. Was das bedeutet, wird jeder Landwirt, jeder Fuhrherr, jeder, der in Deutschland mit Pferden zu tun hat, wissen. Schon jetzt haben wir einen außerordentlichen Pferdemangel in Deutschland. Und jetzt will man noch fast 10 Prozent unseres gesamten Pferdebestandes, und natürlich nur die besten Tiere, fortnehmen, obwohl die Ententeländer alle genügend mit Pferden versorgt sind.

—oOOo—

Die Volksabstimmung in Oberschlesien.

Die Tatsache, daß die oberschlesische Frage mit der Wiedergutmachungsfrage verquickt ist, hat bereits allerlei Mißhelligkeiten geschaffen. Gewiß läßt sich die Wiedergutmachungsfrage an sich nicht regeln, wenn man nicht weiß, was aus Oberschlesien wird. Die Polen und die Franzosen haben aber diese Gelegenheit der Verquickung benutzt, um für sich allerlei politisches Kapital daraus zu schlagen. So ist bis zur Stunde immer noch nicht der Abstimmungstermin bekannt geworden, wenngleich auch die Polen von ihren Vertrauensleuten in Paris erfahren haben wollen, daß die Abstimmung Ende Januar stattfinden soll. Die einzige amtliche Aeußerung der Entente, die bisher vorliegt, besteht in der Note, die der französische Ministerpräsident Leygues an den großbritannischen Botschafter in Paris gerichtet hat und in der eine Uebereinstimmug mit der englischen Regierung dahin feststeht, daß die Konferenz in Genf nach der Volksabstimmung in Oberschlesien, spätestens aber am 15. Februar 1921 stattzufinden habe. Nach dieser Note scheint es allerdings so, als ob die Entente tatsächlich beabsichtigte, die oberschlesische Volksabstimmung mitten im Winter stattfinden zu lassen, obgleich, wie immer betont werden muß, bis zur Stunde bei den zuständigen Stellen amtlich über den festgesetzten Termin noch nichts bekannt ist. Sollte tatsächlich die Abstimmung Ende Januar stattfinden, so hätte die Entente den allerungeeignetsten Zeitpunkt gewählt, den sie wählen konnte. Es scheint aber fast so, als ob ein solcher Zeitpunkt mit Vorbedacht bestimmt worden sei. Die Polen versuchen bekanntlich mit allen Mitteln zu verhindern, daß die Abstimmungsberechtigten aus dem Reich nach Oberschlesien kommen. Sie glauben, daß im Winter nicht viele Abstimmungsberechtigte zu der weiten Reise sich entschließen werden. Gewiß gibt es Schwierigkeiten genug, es braucht nur auf die Schwierigkeit der Heizung der Züge verwiesen zu werden, auch Schwierigkeiten der Unterkunft und der Ernährung werden sich einstellen. Die Polen und mit ihnen die Franzosen, die ihnen doch wahrscheinlich Hilfe bei ihren Umtrieben geleistet haben, unterschätzen aber doch das Heimatgefühl der deutschgesinnten Oberschlesier, die sich auch auf die Dauer nicht abhalten lassen werden, ihre Heimat gegen polnische Machtgelüste zu schützen. Der Schutzbund, der die Beförderung der Abstimmungsberechtigten nach Schleswig und Ostpreußen übernommen hat, wird auch jetzt am Werke sein. Es muß aber daran erinnert werden, daß bis zur Stunde noch nicht einmal ein von der Interalliierten Kommission erlassenes Abstimmungsstatut besteht. Während die deutschen Vorschläge eine Frist von 4½ Monaten, gerechnet vom Tage des Erlasses des Statuts an, für notwendig halten, sehen selbst die polnischen Vorschläge eine solche von zwei Monaten vor. Es wird also höchste Zeit, daß endlich das große Rätselraten über den Abstimmungstermin aufhört, und daß Herr Le Rond uns nun endlich mitteilt, wann eigentlich in Oberschlesien abgestimmt werden soll.

—oOOo—

Der Widerhall der Ministerreden in Frankreich.

Die Reden, die der Reichskanzler und Dr. Simons in Düsseldorf und Köln gehalten haben, werden von der Pariser Presse wenig freundlich kommentiert. Dem Reichskanzler wird der Vorwurf gemacht, daß er gesagt habe, er könne den Vertrag von Versailles nicht anerkennen, weil Deutschland nicht allein die Schuld am Kriege trage. Die Worte, „Es wäre gefährlich, das deutsche Volk zur Verzweiflung zu bringen" werden als Drohung betrachtet. Dem Minister Simons wird besonders verdacht, daß er auf den Ueberfluß an Kohlen in Frankreich hinwies und im Zusammenhang damit erklärte, eine Besetzung des Ruhrgebiets würde vom deutschen Volk als feindselige Handlung aufgefaßt werden, ist nach französischen Aussagen ein Hirngespinst und es wird als bedauerlich bezeichnet, daß Dr. Simons, der in Frankreich den Ruf eines weitblickenden genießt, sich durch diese Voraussetzung bei seiner Rede habe beeinflussen lassen.

—oOOo—

Freie Stadt Danzig.

Die Proklamation des Freistaates.

Am Dienstag fand im Danziger Landeshaus die feierliche Verkündigung der Freien Stadt Danzig in Gegenwart der Danziger und alliierten Behörden, der deutschen und polnischen Missionen sowie der diplomatischen Vertretung statt. Der englische Oberst Strutt, der stellvertretende Oberkommissar des Völkerbundes, verkündete im Namen des Völkerbundes die Freiheit Danzigs. Er bedankte sich in seinem und Towers Namen bei den Vertretern der Stadt und der Republik Polen für das Entgegenkommen in allen schwierigen Fragen. Er fuhr dann wörtlich fort: „Jetzt, meine Herren, als Soldat zu Soldaten sprechend, denn fast alle von Ihnen sind Soldaten gewesen, Soldaten der größten und bewundernswertesten Armee, die die Welt jemals gesehen hat (lebhaftes Bravo rechts), sage ich Ihnen, laßt uns Frieden halten jederzeit, sowohl innerhalb wie außerhalb dieses Hauses. Die Welt braucht Frieden. Möge Danzig und Polen dem östlichen Europa darin ein Beispiel sein. Beide Völker mögen glücklich und zufrieden nebeneinander leben, wachsen und gedeihen durch gegenseitiges Vertrauen und Freundschaft bei gegenseitiger Unterstützung. Hiermit erkläre ich feierlich die Stadt Danzig und das sie umgebende Gebiet mit dem heutigen Tage zur freien Stadt!"

Ihm antwortete der Präsident der Verfassunggebenden Landesversammlung, Generalsuperintendent D. Reinhard mit einer Ansprache, die in der Mahnung an alle Bürger gipfelte, bei aller Verschiedenheit der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Anschauungen allerwegs der Stadt Bestes zu suchen. Nur durch Eintracht und gegenseitiges Verstehen kann der Bestand unseres kleinen Staatswesens gesichert werden. Der Staatsvertrag mit Polen, dessen genauer Wortlaut uns leider noch immer nicht bekannt ist, ist die Grundlage des Einvernehmens zwischen den beiden aufeinander angewiesenen Staaten. Auch geben wir uns der Hoffnung hin, daß bei beiderseitigem guten Willen die Danziger Bürger deutscher und polnischer Zunge friedsam beieinander leben können.

Die Ereignisse in Griechenland.

So freudig erregt die Stimmung in Griechenland über die Wahlniederlage von Venizelos, des Diktators von Entente-Gnaden, ist, so bestürzt ist sie in Frankreich. Der „Matin", der zuerst die falsche Nachricht von dem Siege Venizelos gebracht hatte, schreibt: „Die bis jetzt bekanntgewordenen Ergebnisse der Kammerwahlen riefen in Paris lebhaftes Entsetzen hervor. Alle Diplomaten Athens ohne Ausnahme halten die Niederlage der Regierung für sehr peinlich. (Sehr peinlich allerdings für die Entente-Diplomaten!) Das Blatt glaubt in seinen weiteren Ausführungen bestätigen zu können, daß die alliierten Minister, selbst wenn sich die Niederlage bestätigen sollte, die Rückkehr des Königs Konstantin nicht dulden könnten.

Darüber wird man in Paris nicht endgültig entscheiden können, ohne das „Weltgewissen" auf den Plan zu rufen. „Freiheit der Nationen und kleinen Völker" heißt doch das Schlagwort der Entente. Nun gut, hier hat ein Volk gesprochen und seinen Willen kundgetan. An dem Spruch ist nicht zu deuteln und zu mäkeln. Es ist schon die Volksbefragung nach der Wiederbesetzung des Königsthrones; sie braucht nicht erst veranstaltet zu werden.

Die Frage der Regentschaft nimmt in den Erörterungen der Presse einen breiten Raum ein. In Athen wurde die Losung ausgegeben, unter allen Umständen auf der Rückkehr König Konstantins zu bestehen. Bei dem im Züricher Exil weilenden Herrscher laufen daher auch aus fast allen Provinzen Griechenlands, sowie aus griechischen Kreisen im Auslande, besonders aus Amerika, Begrüßungs- und Huldigungstelegramme ein. Eine andere Meldung besagt, daß das griechische Volk sich mit einer Regentschaft der Königin-Mutter Olga begnügen würde. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß das griechische Volk, das eben mannhaft A gesagt hat, jetzt auch ebenso mannhaft B sagen wird.

Ueber die gegenwärtige Regierung nach dem Rücktritt des Venizeloskabinetts liegt noch keine abschließende Meldung vor. Es scheint doch, daß, nachdem Rhallis die Bildung abgelehnt hatte, Gunaris, der Deutschenfreund, die Kabinettsbildung übernommen hat. Rhallis hat sich bereit erklärt, das Ministerium des Aeußern zu übernehmen.

Bevor das Ergebnis der Wahlen offiziell bekannt wurde, hat Venizelos es vorgezogen, den Schauplatz seiner politischen Tätigkeit heimlich zu verlassen: er ist abgereist, wohin unbekannt. Er hat aus Furcht vor Verfolgungen Griechenland auf einem Entente-Kriegsschiff verlassen. Nach einer Meldung soll er unter englischem Schutz nach Aegypten, nach einer andern Meldung nach Paris gereist sein. Vor seiner Abreise hatte er die strengsten Befehle zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung gegeben.

König Konstantin kommt wieder auf seinen Thron.

Athen, 18. Nov. Das Athener Blatt „Esperini" meldet aus London, die englische Regierung gewähre Venizelos keine Unterstützung mehr. England habe beschlossen, König Konstantin anzuerkennen, wenn er vom Volk auf den Thron zurückberufen werde. Das Blatt fügt noch hinzu, auch in Italien habe sich die Regierung offen für die Rückkehr König Konstantins erklärt. Nur Frankreich scheine darauf zu bestehen, Venizelos noch zu unterstützen. Das Oppositionsblatt schreibt. Griechenland werde sich jedoch nicht um die französische Ansicht kümmern und tun, was es für gut befinde.

Amnestie-Erlaß des griechischen Regenten.

TU Basel, 18. Nov. Die Athener Zeitung „Patrik" berichtet: Der provisorische Regent erließ eine Amnestie, durch die sämtliche auf Veranlassung der Regierung Venizelos ins Gefängnis gebrachten politischen Gefangenen wieder in Freiheit gesetzt werden. Die auf diese Weise amnestierten Personen wurden im Triumphzuge aus den Gefängnissen herausgeholt.

—ooOoo—

Französische Politik in Lothringen.

Straßburg, 17. Nov. In der in Nancy erscheinen den Zeitung „Kolair de L'Est" nimmt der lothringische Spezialberichterstatter dieses Blattes, Fisse, zur Frage der Naturalisierung Stellung. In dem Artikel beschuldigt er die französischen Richter des Straßburger Amtsgerichts, daß sie Naturalisierungsgesuchen Deutscher stattgegeben, die von der Polizei abgewiesen worden seien. Bezeichnend für den noch immer bestehenden Deutschenhaß der Franzosen sind die Ausdrücke, die hier gebraucht werden, von denen Boches und Mörderbande noch nicht die geringsten sind. So sagt er u. a., wenn es Richter gibt, die für die Kultur so sehr eingenommen sind und die geneigt sind, in den Boches ihresgleichen zu sehen, so mögen sie nach Nordfrankreich oder Belgien gehen und dort die zahlreichen Friedhöfe besuchen, dann werden sie geneigt sein, die Boches bei der Naturalisierung so einzureihen, wie ich sie immer einreihen werde, unter die Geächteten.

—ooOoo—

Frankreich ergänzt seine Forderungen an Deutschland.

Die französische Regierung hat die schon im vorigen Jahre gemachten Aufstellungen über die Entschädigungssummen, welche von den zerstörten Gebieten gefordert werden, einer Prüfung unterzogen und an die Gemeinden und Bezirksverwaltungen neue Anfragen gerichtet, um die Schäden und Ansprüche nochmals festzustellen. Wie aus verschiedenen Eingängen hervorgeht, stellen sich die jetzt ausgegebenen Beträge der Schäden bedeutend höher, woraus man anzunehmen scheint, daß die französische Regierung sich mit der Absicht trägt, die von Deutschland zu fordernde Summe zu erhöhen, da diese doch durch Verhandlungen wahrscheinlich ermäßigt werden muß. Auch für die zerstörten Kirchen, Schulen und Amtsgebäude wurden die Beträge jetzt höher angegeben. So werden für die Reparaturarbeiten der Kathedrale in Reims allein 120 Millionen Franks gefordert, während im vorigen Jahre der Schaden von Sachverständigen auf nicht 40 Millionen beziffert war.

Die Russen drohen wieder.

Ihre letzten Erfolge gegen die zahlenmäßig und an Ausrüstung so schwachen Truppen Wrangels und Balachowitschs haben die Bolschewiken wieder aufs hohe Roß gehoben. Bei den endgültigen Friedensverhaltungen mit Polen, die nach Inkrafttreten des Vorfriedens jetzt in Riga begonnen haben, schlagen sie wieder einen heftigen, drohenden Ton an. Bei der ersten gemeinsamen Verhandlung der wieder zusammengetretenen Friedenskonferenz protestierte Joffe heftig gegen die Haltung der Warschauer Regierung gegenüber Petljura. Er erklärte, er sähe diese Haltung als Verletzung des Friedensvertrages an und verkündete der polnischen Regierung den Beschluß der Sowjetregierung, die rote Armee aufzubieten, falls die polnische Regierung ihre Haltung nicht ändere.

—ooOoo—

Eine Erklärung Escherichs.

Der Leiter der Organisation Escherich richtete an die Mitglieder der Organisation folgende Erklärung:

Obgleich die klaren Gutachten des preußischen Justizministeriums und anderer Juristen der preußischen Regierung das Verbot der Organisation Escherich für ungesetzlich erklären, hat Zeitungsnachrichten zufolge der preußische Minister des Innern die ihm unterstellten Behörden angewiesen, gegen die Organisation mit Verbot und Auflösung vorzugehen. Nach Zeitungsmeldungen enthält das angebliche Verbot sowohl bezüglich der Stellung zu der Reichsregierung wie über die Art und das Wesen unserer Organisation zahlreiche große und den Tatsachen widersprechende Irrtümer, so daß ich vorläufig geneigt bin, die Richtigkeit der Zeitungsmeldungen zu bezweifeln. Um aber jede für unsere Organisation schädlichen und unüberlegten Schritte von Mitgliedern unserer Organisation zu verhindern, ersuche ich sämtliche Mitglieder der Organisation Escherich und der gleichzeitig mit dieser verbundenen Vereine, sich durch keine noch so ungesetzlichen Maßnahmen hinreißen und von unserem Wesen abbringen zu lassen, sondern unbeirrt an unserem, in den Satzungen genau festgelegten Programm festzuhalten. Gemäß unseren Satzungen stehen wir treu zur Verfassung und zum Reich; einer für alle, alle für einen; über den Parteien und unbekümmert gegen alle Angriffe und Verleumdungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Unser Weg ist klar und rein, und auf diesem Wege wird uns auch das Recht werden, das man uns streitig machen will.

—ooOoo—

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 19. November 1920.

** **(Deutsche Kinderhilfe.)** Am Opfertag der deutschen Kinderhilfe, dem 1. Adventssonntag, wird auch in den evangelischen Kirchen eine Kirchensammlung für die notleidenden Kinder erhoben, deren Erträge ausschließlich den evangelischen Liebeswerken, die sich mit der Fürsorge für die notleidende Kinderwelt befassen, zugtue kommen soll. Diese Werke sind zumeist durch die furchtbare Teuerung in geradezu verhängnisvoller Notlage, so daß die Bewilligung der Kirchensammlung durch den Oberkirchenrat sehr zu begrüßen ist.

** **(Das Dreiklassensystem der Eisenbahn bleibt.)** Aus der Antwort des Reichsverkehrsministers Gröner auf eine kleine Anfrage ergibt sich, daß die Frage der Verringerung der Zahl der Eisenbahnklassen noch geprüft wird, daß aber nach dem vorläufigen Ergebnis die Einführung eines Zweiklassensystems mit erheblichen Mindereinnahmen verbunden sein würde, wenn man sich nicht zu einer Erhöhung der Fahrpreise entschließt. Deshalb wird vorläufig an dem jetzigen Klassensystem festgehalten werden müssen. Schon jetzt hat sich insofern ein Dreiklassensystem herausgebildet, als in den Personenzügen die erste Klasse und in den Schnellzügen die vierte Klasse nicht geführt wird.

** **(Stand der Herbstsaaten im Deutschen Reich.)** Anfang November war der Stand der Herbstsaaten nach amtlichen Angaben folgender: (2 ist gut, 3 ist mittel) Winterweizen 2,8 (i. V. 2,9), Winterroggen 2,7 (2,8), Winterspelz 2,3 (2,7). Die Aussaat des Wintergetreides ist größtenteils beendet. Frühe Saaten sind gleichmäßig aufgelaufen und gut entwickelt. Spätere sind dagegen rückständig. Besonders Weizensaaten waren zum großen Teil noch nicht aufgelaufen.

** **(Militärische Vereine.)** Zur Gedenkfeier für unsere Gefallenen treten die Vereine am Sonntag 1¾ Uhr auf dem Marktplatz an und marschieren von dort zum Kriegerdenkmal, wo gegen 2¼ Uhr unter Niederlegung eines Kranzes und unter Mitwirkung der „Ruhrtaler" eine Gedächtnisfeier stattfindet. Von dort marschieren die Vereine zum Ehrenfriedhof, wo die Feier um 3 Uhr ihren Anfang nimmt. Die Vereine marschieren in folgender Ordnung: „Hackenläuer", Artillerieverein, Kriegerverein, Marine-Verein, 16. Armee-Korps, Garde- und Landwehrverein, Kavallerieverein, Sanitätskolonne (Siehe auch Anz.)

** **(Innere Mission.)** In der Jahresversammlung des Evangelischen Vereins für Innere Mission in der Grafschaft Mark, die am 29. November in Soest stattfindet (nachmittags 3 Uhr in der Ressource), wird Pastor Schneider-Bielefeld über „gegenwärtigen Stand und Aufgaben der Inneren Mission sprechen. Unter Innere Mission ist bekanntlich die freie evangelische Liebestätigkeit zu verstehen, welche der Kirche zu dienen sucht. Daraus erhellt die Zeitgemäßheit des angegebenen Themas, da ja unsere Zeit die Anspannung aller vorhandenen Kräfte fordert. So darf auf einen zahlreichen Besuch der genannten Versammlung gerechnet werden.

** **(Der Preis für Rübenkraut.)** Nach der Verordnung über Rübensaft vom 21. Oktober 1920 (R. G. Bl. 1920 Nr. 209 Seite 1784) darf der Preis für Rübensaft (Rübenkraut, Rübenkreude) beim Verkaufe durch den Kleinhändler (Kleinhändlerverkaufspreis) 2,90 Mark für 1 Pfd. nicht übersteigen. Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft. Zur Beachtung für die Kaufleute wird hierauf mit dem Bemerken besonders hingewiesen, daß die Polizeibeamten angewiesen sind, eine eingehende Ueberwachung der Geschäfte vorzunehmen.

** **(Die Lichtspiele „Zur Reichskrone")** bringen ab heute bis Montag ein großes Filmwerk aus dem modernen Leben „Ohne Heimat", das Lebensschicksal eines Mädchens in 5 Akten mit Mia Pankau, der schönen und beliebten Künstlerin in der Hauptrolle. Der Film, dessen Haupttitel „Gefolterte Herzen" lautet, besteht aus 2 Teilen, der 2. Teil „Glück und Glas" gelangt in 14 Tagen zur Aufführung. Der zweite Film des heutigen Programms „Die Hand des Würgers" ist ein Kriminaldrama in 5 spannenden Akten.

** **(Ueber die „Freie Schule im freien Staate")** sprach gestern abend im Jöckel'schen Saale vor einem allerdings ziemlich kleinen Zuhörerkreise der bekannte Vorkämpfer für diese Schule, Lehrer Rübenstrunk aus Elberfeld. Die konfessionelle Schule ist nach der Auffassung des Redners die Feindin der republikanischen Staatsform, darum müsse die freie Schule gefordert werden. Vertrauen zur Lehrerschaft, Hand in Hand arbeiten mit dieser zum Besten des Kindes und der Schule, der Ruf nach Zusammenschluß der Eltern und die Fernhaltung aller Parteipolitik aus der Schule, das war der Grundgedanke des Vortrages, der eine lebhafte Aussprache auslöste, allerdings nur in zustimmendem Sinne, da Gegner dieser Richtung nicht anwesend waren. Im Anschluß an den Vortrag wurde eine Ortsgruppe des Bundes der freien Schulgesellschaft ins Leben gerufen, der be-

---

Dornenwege.

Roman von E. Dressel.

32) (Nachdruck verboten.)

Ihm schien jedoch der trefflichen Dame Mißgeschick weniger nahe zu gehen. Vielmehr sagte er darauf sehr heiter: „Wir könnten trotzdem nun von etwas anderem reden, nicht wahr, gnädige Frau? Lassen wir Ihren ausgezeichneten Hausgeist in seinem Hintergrund. Zunächst bringe ich Ihnen viel schönen Gruß und Dank von Eberhard. Er ist selig über das reizende Buch, das Sie ihm mit so liebenswürdiger Mühe beschafften, und buchstabiert darin ungeheuer eifrig. Ja, sein immer zerstreuter und leicht ermüdeter kleiner Geist fängt ernstlich an, sich tiefiger auf einen Gegenstand zu konzentrieren. Und das ist Ihr Werk, gnädigste Frau. Ich muß immer wieder sagen, Sie haben Wunder gewirkt an meinem armen Jungen. Wie kann ich Ihnen je genug danken." Wieder neigte er sich über ihre Hand.

Marion zog ihre Hand etwas hastig zurück und suchte den feurigen Dank abzulehnen mit der ruhigen Entgegnung: „Ein Knabe, der Eberhard heißt, ist immer meines Interesses sicher. Wie konnten Sie übrigens dazu, Ihrem Sohn meines Bruders Namen zu geben?" fragte sie dann zögernd, „er konnte Ihnen kaum sympathisch sein."

Westerot schien verlegen nach einer Antwort zu suchen. Dann sagte er ehrlich: „Offen gestanden geschah das auf höheren Befehl. Die gnädige Tante wollte es nicht anders, und wir waren zu weltklug, um nicht auch hierin unserer, ach so eigensinnigen Wohltäterin zu Willen sein. Ich muß auch bekennen, daß es seit dem jähen Ableben Ihres bedauernswerten Bruders, gnädige Frau, immer schwieriger wurde, mit der alten Dame fertig zu werden. Ihre ruhelose Seele wurde bis zu ihrem, wenige Jahre darnach erfolgten Tode von einer fruchtlosen Reue gequält, die sie zwar nicht wörtlich eingestand, sie aber trotzdem schwer leiden machte und häufig genug ihren verwundenden Stachel auch, gegen meine Frau richtete, so daß nichts weniger als Freude und Frieden in unserem Hause herrschte. Ich bin überzeugt, wäre Eberhards nachgeborener Sohn am Leben geblieben, sie hätte diesen zum Haupterben eingesetzt und Bella mit einem Pflichtteil abgefunden. Da jener aber, wie sie auskundschaftete, bald nach seiner Geburt gestorben war, so setzte sie es durch, daß wenigstens der unsere den nimmer vergessenen Namen trug. Zu Ihrer Genugtuung mögen Sie noch wissen, gnädige Frau, daß ohnehin für uns kein Segen auf dem nun ungeschmälerten Erbe ruhte," schloß er finster.

Peinlich bewegt wandte Marion den Blick von seinen erregten Zügen fort. Sie hatte es längst geahnt, daß er weder den Sieg des Machthabers, noch den Frieden des Genügsamen auf seinem Lebenswege erzielt, aber das persönliche Geständnis seiner Niederlagen und Enttäuschungen gewährte ihr dennoch keine Genugtuung. Sie war eben nicht eine kleinliche, sondern eine vornehme Natur, welche die Demütigung eines Mitmenschen, ob verdient oder nicht, immer peinlich, ja schmerzlich empfinden wird.

„Zu eines Eberhard Besitz kam das Vermögen also trotzdem," sprach Westerot in ihr verlegenes Schweigen hinein. „Ob er aber je den vollen Genuß seines Erbes haben wird?"

Nun horchte Marion überrascht auf. So stände Westerot, dem so heiß nach der Macht des Goldes gedürstet, jetzt gewissermaßen mit leeren Händen da? Das mußte die bitterste Enttäuschung für ihn sein. Wie mochte er sich damit abfinden? Sie wagte ihn gar nicht anzusehen.

Eine erneute Pause trat ein, die sie endlich mit der forcierten Bemerkung unterbrach: Es kann zum mindesten alles geschehen, seine Gesundheit zu befestigen. Haben Sie denn auch Berliner Autoritäten zu Rate gezogen?"

Er nickte ernst. „Aber selbst des Geheimrats Koch Diagnose lautet nicht anders als die meines Hausarztes: Das Kind habe eine angegriffene Lunge und auch sein Herz sei nicht völlig intakt. Doch wäre bei sorgsamster Durchführung eines rationellen Heilverfahrens immerhin das Leiden zu heben und damit die Erstarkung des ganzen Organismus zu erhoffen, sofern eben nicht eine unvorhergesehene Katastrophe das schwächliche Leben zerstöre. Sie sehen, es hängt alles von etwaigen Möglichkeiten ab, wenngleich natürlich das Menschenmögliche geschieht, das Kind zu erhalten. So gedenke ich auch meinen armen Jungen neuerdings einem mir von Koch empfohlenen Spezialisten in Berlin vorzustellen, zumal ich ohnehin in den Reichstag muß."

Marion dachte interessiert, „also doch eine Errungenschaft, die seinem Ehrgeize schmeicheln muß," und lebhaft sagte sie: „So haben Sie vermutlich einen erschöpfenden und befriedigenden Wirkungskreis in Ihrer Amtstätigkeit gefunden, Herr Oberbürgermeister."

Er zuckte die Achseln. „Nun, jede Medaille hat eben ihre zwei Seiten; einesteils habe ich nicht nur die kommunale Entwicklung unserer Stadt erfreulich fördern können, sondern auch das Vertrauen eines weiten Landkreises, der uns manches verdankt, gewonnen, andererseits wird mir gerade da, wo ich dem Fortschritte durchgreifender folgen möchte, ein starker Hemmschuh vorgelegt. Ich bin daher weit entfernt, mich einer selbständigen Wirksamkeit erfreuen zu dürfen. Das Fügen bongré malgré ist auch hier fast immer das Ende vom Liede. Es scheint, daß ich nun einmal über eine gewisse Unfreiheit der Bewegung nicht hinaus kann."

Weil Du nicht den durchsetzenden Mut der Ueberzeugung hast, lieber den Mantel nach dem Winde hängst, als Dir eine eingebildete Blöße zu geben, sagte sich Marion. Und das ist schade. Du könntest ein bedeutender Mensch sein und bist doch nur ein ehrgeiziger und kluger Streber, der nach allen Seiten hin seine Schritte scharf abwägt und sowohl in langsamer Sicherheit seinen Weg macht, dafür aber auch dem stolzen Genusse eines kühnen freien Fluges entsagen muß.

An den sinnenden Ernste ihres Gesichts merkte er, daß sie nicht ganz seiner Ansicht war, da ihm aber an ihrer guten Meinung augenblicklich viel gelegen war, verzichtete er lieber auf die Verfolgung eines Themas, das ihre Unkenntnis ohnehin nicht richtig beurteilen konnte, und so fragte er, dem Gespräche eine schnelle Wendung gebend: „Werden Sie nach Berlin zurückkehren, gnädige Frau, und darf ich mir gestatten, Sie dort aufzusuchen?"

„Gern. Und Sie müssen mir dann meinen kleinen Schützling bringen, ich möchte wohl hören, ob Ihr Arzt die erstaunliche Besserung, welche Sie zu bemerken glauben, bestätigen wird. Im Vorsommer werde ich sicher in Berlin sein, weil dann nämlich meine Schwägerin zurückkommt, um sich nun endgültig in ihrer Vaterstadt niederzulassen."

„Sonderbar, daß sie damit so lange Jahre zögerte.

„Nun, ein jeder sucht mit dem Schicksal auf seine Art fertig zu werden. Frida aber, die eine ungemein selbständige Natur ist, konnte nur in völlig uneingeschränktem Handeln unter weitgehendster Verantwortung ihres Tuns der verzehrenden Trauer Herr werden. Sie brauchte viel Arbeit, viel Freiheit der Bewegung und ein Ziel, das sie nur mit Einsetzung aller Kraft erreichen würde, und ging so einen Weg, auf dem ihr schwächere und indolentere Frauen allerdings nicht gefolgt wären. Auf den Trümmern ihres Glückes errichtete sie sich ein neues Leben, das sie nun ausschließlich der Kunst widmete.

Fortsetzung folgt.

reits etwa 100 Eltern beigetreten sind. Zum Vorsitzenden der Ortsgruppe wurde Herr Otto Weigt gewählt.

Vortrag Castelle.

Der gestrige erste Abend der Vortragsvereinigung, welcher im evangelischen Gemeindehause stattfand, bewies durch den ungemein starken Besuch, daß die Veranstaltungen auf weite Kreise, auch aus den Nachbargemeinden, dieselbe Zugkraft ausüben wie in früheren Jahren. Der Redner des Abends, Herr Dr. Castelle-Münster, aus seinem vorjährigen Vortrage über unsere westfälische Dichterin Droste-Hülshoff noch in bester Erinnerung stehend, hatte sich diesesmal niederdeutsche Dichter, wie Raabe, Löns, v. Münchhausen, Theodor Storm als Vortragsgebiet ausersehen. Er trug nach einleitenden Ausführungen aus ihren Werken kleinere Dichtungen und Bruchstücke größerer, wie Poesie und Prosa, mit Wärme, tiefer Innerlichkeit und liebevollem Sichversenken in die Materie vor. Durchweg war seine Auswahl, vielleicht dem schwerblütigen Ernste niederdeutscher Volksstämme, deren treue Söhne seine Dichter auch nach dieser Seite sind, etwas weitgehend Rechnung tragend, auf Dichtungen mit tragischem Hintergrunde gefallen. Derartige Stoffe bieten zwar dem Rezitator ausgiebig Gelegenheit, alle Vorzüge seiner Begabung und Vortragskunst in helles Licht zu setzen und die Zuhörerschaft schon dadurch zu fesseln, gaben aber dem Abend selbst — und das war auch gestern der Fall — eine zu dunkle Note. Der sonnige Humor, der auch unsern niederdeutschen Dichtern nicht mangelt, kam zu kurz; darum wirkte das prächtige Märchen vom kleinen Häwelmann geradezu erlösend und doppelt reizvoll. Sehr schade war es, daß infolge des stellenweise zu leisen Sprechens des Redners in den letzten Stuhlreihen manches kaum verständlich wurde. Wir sehen hier eine Pflicht des Vorstandes, künftige Redner entsprechend zu informieren. Ein Kapitel mit gleichfalls düsterer Grundstimmung aus dem eigenen Buche „Das Haus in der Dreizehnmännergasse", in welchem Castelle sich als feiner Kenner der Menschenseele und Meister anschaulich-plastischer Schilderung erweist, vervollständigte den Rahmen des mit starkem Beifall aufgenommenen anderthalbstündigen Vortrages, den der Redner mit einer kurzen Zugabe, einem vaterländischen Trostspruch eigener Dichtung des Inhaltes, daß wir an der Zukunft unseres Volkes und Landes nicht zu verzweifeln brauchen, schloß.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund, 18. Nov. (Gemeiner Racheakt eines jungen Mädchens.)** Festgenommen wurde auf dem Nordmarkt die 19 Jahre alte Emma Schröder wegen gefährlicher Körperverletzung. Sie hatte ihrer früheren Freundin, einem 16jährigen Mädchen, als Vergeltung für eine von dieser ausgestreuten Beleidigung am Mittwoch abend gegen 9 Uhr auf dem Nordmarkt Kreosot ins Gesicht und in die Augen geschüttet. Die Getroffene wurde dadurch schwer verbrannt; sie dürfte das Augenlicht verlieren. Sie wurde mittels Krankenwagens dem Luisenhospital zugeführt.

* **Ahlen, 19. Nov. (Schweres Grubenunglück.)** Auf Schacht 2 der Zeche „Westfalen" riß am Dienstag abend, wie schon kurz mitgeteilt, das Förderseil. Beide Förderkörbe sausten mit voller Wucht in den Sumpf, wobei 15 Bergleute den Tod fanden. Die Ursache dieser Grubenkatastrophe ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt, von berufener Seite wird aber versichert, daß irgend welches Verschulden eines Angestellten oder Nichtbeachtung der Betriebsvorschriften nicht vorliegt. Die Verwaltung will versuchen, den Betrieb durch den Hauptförderschacht (Schacht 1) solange aufrecht zu erhalten, bis der Unglücksschacht wieder betriebsfähig ist. Trotz angestrengtester Arbeit war es den Rettungsmannschaften bis Donnerstag nicht möglich, die toten Knappen zu bergen. Die Rettungsarbeiten gestalten sich außerordentlich schwierig.

* **Herne, 18. Nov. (Funde aus der Bronzezeit.)** In Sodingen wurden bei Ausschachtungsarbeiten Gegenstände aus der Bronzezeit gefunden. Nach der „Herner Zeitung" förderte man ein Stück von einem Speer, eine Speerspitze, zwei zerbrochene Trinkbecher, ein sehr gut erhaltenes Beil und verschiedene andere Sachen aus dem Bronzezeitalter zu Tage.

* **Essen, 18. Nov. (Doppelmord.)** Nach einem Streit hat hier der Wirtschaftsvertreter Elbers die bei einer Schiffschaukel am Diehofer Platz beschäftigten Gebrüder Gerlach aus Hamburg erschossen. Elbers will in Notwehr gehandelt haben.

—oOOoo—

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst

Eupen und Malmedy.

TU **Berlin, 19. Nov.** Einer vom Reichsminister Dr. Simons in Aachen geäußerten Auffassung entsprechend denkt die deutsche Regierung in keinem Falle die Frage von Eupen und Malmedy ruhen zu lassen. Vorläufig ist anfangs dieser Woche eine zweite Note in dieser Frage an das Generalsekretariat des Völkerbundes ergangen. Voraussichtlich steht die deutsche Regierung schon aus formalen juristischen Gründen auf dem Standpunkt, daß nicht der Völkerbund, sondern die Völkerbundsversammlung zuständig und zur Entscheidung in dieser Frage die einzig zulässige Instanz sei.

Das Völkergemisch von Genf.

TU **Genf, 19. Nov.** Von der Völkerbunds-Konferenz erfahren wir, daß man von den ersten zwei Sitzungstagen einen guten Eindruck erhalten habe. Obgleich die Konferenz von Delegierten beschickt ist, deren Sitten und Methoden untereinander durchaus verschieden sind, werde gute Arbeit geleistet. Heute wird wahrscheinlich die komplizierte Frage des Verlaufes der Konferenz geregelt werden. Die Kommission, welche die Aufgabe, die Zuteilung der neuen Staaten zu prüfen, ist in politischer Hinsicht die weitaus wichtigste. Viviani vertritt Frankreich.

Besorgniserregender Zustand des Exkaisers.

TU **Amsterdam, 19. Nov.** Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, ist der deutsche Kronprinz nach Schloß Doorn abgereist, da der Gesundheitszustand des früheren deutschen Kaisers zu ernsten Besorgnissen Anlaß gibt.

Landarbeiterstreik in Vorpommern.

TU **Stettin, 19. Nov.** Gestern nachmittag sind im ganzen Regierungsbezirk Stralsund einschließlich der Insel Rügen die Landarbeiter in den Ausstand getreten. Der Ausstand ist zurückzuführen auf eine Entscheidung des Amtsgerichts in Greifswalde, in der Arbeiterentlassungen als rechtsgültig anerkannt werden.

Eine neue bolschewistische Armee.

TU **Helsingfors, 19. Nov.** Die Bolschewisten stellen laut „Prawda" zwischen Moskau und Witebsk eine Armee von 15 frischen Divisionen auf. Im Gebiet von Petersburg haben die Russen die polnische Intelligenz verhaftet und 40 Polen als Geiseln festgenommen.

Kiew von den Ukrainern geräumt.

TU **London, 19. Nov.** „Associated Preß" meldet aus Warschau, daß die Ukrainer Kiew und andere Städte geräumt haben und vor der Offensive der Roten Armee zurückweichen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Kraas
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte

Statt besonderer Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute abend 10 Uhr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Lissette Kleinhans

geb. König

in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb nach kurzem, schwerem Leiden, infolge Lungenentzündung im vollendeten 64. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Villigst, Drüpplingsen, Schwerte, Barmen, Gevelsberg, Ippinghausen und Cassel, den 16. November 1920.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. November, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. 6734

Wiederverkäufer Rabatt
Fabrikniederlage Karl Kuhl

Militärische Vereine.

Zur Gedenkfeier für die Gefallenen treten die Vereine Sonntag, 21. Nov., 11/2 Uhr im Vereinslokal an, 1¾ Uhr auf dem Markt. Erscheinen ist Ehrenpflicht jedes Kameraden.

Die Vorstände
6738

Waldkränze, Kreuzchen, Buketts 6741
in geschmackvoller Ausführung empfiehlt billigst
Gärtnerei Greve.

Photoapparat
(13 × 18) zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 6786

Prima 6785
Fettkohlen
der Zeche Tremonia auf Bezugschein sofort lieferbar
Kohlenhandlung Künkler
Hagenerstrasse 7.

Milchschaf
gedeckt, zu verkaufen.
Grepowitz, Hohensyburg.
6718

Guterhaltenes
Kinderstübchen und Bettstelle
zu verkaufen. 6730
Zu erfr. in der Geschst.

Mein 6722
Grundstück
am Klusenweg, 3½ Morgen groß, ½ Morgen weise zu vermieten.
Wilhelm Hermes, Griesenbrauck
bei Iserlohnerheide.

Junger Hund
zugelaufen. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten bei Reiss, Holzen, Holzenerweg 5. 6716

Ich ersuche hiermit die Nachbarn, ihre Hühner von meinem Grundstücke an der Ostbergerstr. fernzuhalten, da ich dauernd Gift lege
Fr. Kramer, Ostenheide

Lichtspiele zur Reichskrone

Freitag bis Montag.
Wochentags abends 7¾ Uhr.
Sonntags ab nachm. 2½ Uhr.

Mia Pankau
die schöne und beliebte Künstlerin in
Gefolterte Herzen.
I. Teil.
Ohne Heimat.
Ein Lebensschicksal in 5 großen Akten.
Tiefergreifende, zu Herzen sprechende Handlung.
Die Hand des Würgers
Kriminal-Drama in 5 Akten. 6731
Spannende hochdramatische Handlung.

Dauerkarten haben bei diesem Programm nur Montag Gültigkeit.

Garantiert wachsamer
Hofhund
zu kaufen ges. Wo sagt die Geschst. d. Ztg. 6742

Gut erhaltenes
Sofa und Verlikow
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter L. 6652 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Monteur sucht
möbl. Zimmer
mit Beköstigung für sofort
Gefl. Offert u. L. 6732 an die Geschst. d. Zeitg.

Gallensteine
beseitigt schmerzlos unser ärztl. empfohl. Heilmittel. Prospekt gratis. 5609
Beumers & Co., Köln
Salierring 55

Nehme wieder
Getreide
von Selbstversorgern zur Vermahlung an. Mühle elektrisch eingerichtet. — Daselbst garantiert reines
Bohnenschrot
zur Schweinemast zu haben.
A. Baasz
Mühle Gut Baum
Station Ergste. 6709

Walzer
in 4 Stunden. Volle Garantie, auch für ältere Personen.
Offerten unter L 6737 a. d. Geschst.

Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung für sofort oder später in die kaufmännische Lehre gesucht. 6669
Gebr. Haver,
Schwerte.

Zuverl. Wächter und gute Maurer
finden dauernde Beschäftigung. 6721
Jos. Anto, Baugeschäft.

Per sofort oder später
tüchtiges Hausmädchen
gesucht, welches auch kochen kann. 6745
Frau Weinberg
Hagenerstr. 34 II.

Ein zuverlässiges, nicht zu junges besseres 6736
Mädchen oder Stütze
welche etwas kochen kann, sofort als Aushilfe oder dauernd gesucht. (Lohn 150 Mark.)
Zu erfragen i. d. Geschst. dieser Zeitung.

Sprüche in Holzbrandmalerei

in hochfeiner, künstlerischer Ausführung und billigsten Preisen

empfiehlt

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte, Grosse Marktstrasse 3—5.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Verfügung vom 30. Oktober 1920 betreffend Höchstpreise für Verbrauchszucker wird für den Landkreis Hörde folgendes bestimmt:

I.

Für den Verkauf von Kandis an Verbraucher werden folgende Preise festgesetzt:

Bund-Kandis	5,—	Mk. für	1 Pfund
Weiß-Kandis (Stangen)	5,12	„ „	1 „
Würfel-Kandis	5,18	„ „	1 „

II.

Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1917, 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 339/516 nebst Nachträgen und der Verordnung über Preistreiberei vom 8. Mai 1918 (R. G. Bl. S. 395).

III.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 200000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

IV.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Hörde, den 15. November 1920. 6712

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzblatt S. 519) folgendes vorläufig bestimmt:

Das Wegbringen von Klauenvieh aus dem Bezirke der Gemeinde Lücklemberg — und das Durchtreiben von solchem Vieh sowie das Fahren mit angespannten fremden Wiederkäuern ist verboten.

Diese vorläufige Anordnung tritt sofort außer Wirksamkeit, wenn der beamtete Tierarzt feststellt, daß Maul- und Klauenseuche nicht vorliegt und daß auch der Verdacht dieser Seuche nicht begründet ist.

Wellinghofen, den 16. November 1920.

Die Polizeiverwaltung:
Dresing, Amtmann.
6714

Mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde treten ab 19. 11. 20 folgende Fahrpreise in Kraft:

Teilstrecken	Fahrschein Pfg.	Kinder von 6—12 Jahren	Monatskarten Mk.	Schülerkarten Mk.	Wochenkarten Mk.
1—2	80	80	40	12	8
1—3	100		50	14	10
1—4	120		60	16	12
1—5—6	160	160	80	20	16
1—7—8	200		100	24	20
darüber	250		125	29	25

Von 10 Uhr abends ab wird ein Nachtzuschlag von 80 Pfg., Sonntags ein Sonntagszuschlag von 10 Pfg. auf jeden Fahrschein erhoben.

Monatskarten erhalten durch einen Aufpreis von Mk. 5.— Gültigkeit für die Benutzung der zuschlagpflichtigen Spät- und Arbeiterwagen, gleichzeitig ist dadurch der Sonntagszuschlag abgelöst.

Ermäßigungshefte behalten bis zum 30. d. Mts. Gültigkeit, nicht abgefahrene Hefte werden bis zum 15. Dezember d. Js. in unserem Bureau eingelöst.

6723 **Hörder Kreisbahnen.**

Gebrüder **Stein** Schwerte Feilingstr. 31.
Modernes Kaufhaus.

Wir empfehlen zu billigsten Preisen:



Abteilung Damen-Konfektion

Damen-Mäntel gute, solide Stoffe 175.—, 145.—, 125.—
Damen-Mäntel aparte woilene Flauschstoffe 475.—, 350.—, 275.—
Damen-Mäntel feine wollene Tuchstoffe alle Farben 850.—, 675.—
Damen-Mäntel Astrachan, Samt. Seide
Damen-Mäntel aus wasserdichten Stoffen
Kindermäntel, Kinderkleider, Babymäntel
Kostümröcke in blau u. farbig 69.—, 58.—, 48.—
Kostümröcke reine Wolle 195.—, 175.—, 145.—
Blusen in grösster Auswahl, in Wolle, Seide, Velour.

Abteilung Herren-Bekleidung

Herren-Ulster moderne Formen 625.—, 575.—, 475.—
Herren-Ulster starke Stoffe 350.—, 275.—, 210.—
Herren-Paletots Marengo-Stoffe 550.—, 475.—, 350.—
Burschen-Ulster aparte Formen 375.—, 250.—, 190.—
Knaben-Ulster und Paletots in grosser Auswahl
Herren-Anzüge beste Verarbeitung 875.—, 675.—, 550.—, 390.—
Ein Posen Burschen-Anzüge Grösse 38—44 175.—, 195.—
Knaben-Anzüge. Einzelne Knabenhosen in grosser Auswahl, sehr billig.

Lodenjoppen. Lodenmäntel. Regenmäntel. Starke Hosen
Warme Unterkleidung. Reinwollene Strümpfe. Starke Bettücher und Decken.

Pelzwaren

bringe ich in grosser Auswahl!
Beste Qualitäten! Feinste Kürschnerarbeit!
Spezialität:
Pelzhüte — Pelzmäntel
Umarbeitung von Pelzwaren in eigener Kürschnerei.

Herren-Artikel:
Hüte, Mützen, Wäsche, Kravatten, Schirme, Stöcke, Leder- und Stoff-Handschuhe finden Sie bei mir sehr preiswert.

Robert Lippmann, Schwerte
— Hüsingstrasse 4. —

L. Weinberg

Ich empfehle:
Preisselbeeren mit Aepfel
stark mit Zucker gesüßt, Pfd. Mk. 5,50
Rüböl
per Liter Mk. 28,00
Seife
d. bekannte große Doppelstück Mk. 6,50
Holländ. Oberlandkäse
per Pfd. Mk. 10,00
Tilsiter Käse
per Pfd. Mk. 9,50
Frühstückskäse
in Silberpapier nach Gervais-Art Paket Mk. 2,80
6744

A. Eick & Comp.
Dortmund

In unseren Verkaufshäusern
Ostenhellweg Nr. 23
und Balkenstraße No. 36-38
beim Bezirks-Kommando
führen wir **Herbst- u. wetterfeste Winter-Kleidung**
in allen Qualitäten und modernen Formen.

Herren-**Ueberzieher**
„ **Anzüge**
„ **Ulster und Mäntel**
Joppen, Hosen und Westen.
Burschen-, Knaben- u. Kinder-Ueberzieher, Mäntel und Anzüge.
Krawatten, Mützen, Hosenträger usw.
in großer Auswahl.

A. Eick & Comp.
Dortmund
Verkaufshäuser Ostenhellweg No. 23
und Balkenstrasse No. 36-38,
beim Bezirkskommando.

Mais! Mais!

aus heute erwarteten Ladungen empfiehlt zu billigsten Preisen
6743 **L. Weinberg.**

Puppen-Klinik.

Alle Ausbesserungen an Puppen schnell u. billig. Sämtliche Ersatzteile, wie Köpfe, Arme, Beine usw. Anfertigung von Puppenperücken gut und billig
Anton Suttmann, Wilhelmstr.

Alte Damen- u. Herren-Hüte werden neu
durch Aufarbeiten in meiner Hut-Fabrik.
Sauberste Arbeit
nur von gelernten Hutmachern ausgeführt.
Schwerter Hut-Fabrik
Robert Lippmann. 5896

Futtermöhren und Steckrüben

empfiehlt 6740
C. Lethaus.

4-5 Morgen gutes Land

zum Anbau von Gemüse und Kartoffeln zu kaufen gesucht.
Schriftliche Offerten unter L 6725 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Jetzt ist es Zeit!

sich einen kleinen
Wand-Geldschrank
anzuschaffen zum Aufbewahren von Wertpapieren. Jedermann ist im Stande, sich den Schrank selbst einzumauern. Zu beziehen u. zu besichtigen bei 5428
Wilh. Brieke,
Westhofen in Westf.,
Hochstraße 25.

Warnung!

Wir werden jeden polizeilich bestrafen lassen, der unbefugt unsere Ziegeleigebäude und unsere Gebäude betritt. 6717

Holzener Dampf-Ziegelei
Biermann & Co., G. m. b. H.

Bilderbücher, Spiele, Krippen, Hexenhäuschen zum bekleben
vorrätig
Buchhandlung Carl Braus.
6729

Ratten
u. Mäuse vertilgt radikal „Exitus". Preis 15 Mark. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel.
Adolarin-Werke, Essen.
Zu haben in den Drogerien.